

Elbe- und Elster-Bote.

Erscheint wöchentlich zweimal
Mittwochs und Sonnabends.

Bezugspreis für die Zeit vom
1.—15. Dezember:
65 Goldpfennig.

Einzel-Nummer 16 Goldpf.

Wochen-



Blatt

Verleger-Gesellschaft: Für die fünf-
zehnjährige Vorzeitung oder deren Raum
10 Goldpf., für außerhalb des R. Postz.
Gebietes 15 Mark. Anzeigenpreis 10 Goldpf.
Bei Abmehren und größeren
Anzeigen entsprechende Ermäßigung
nach Vereinbarung.

für die gesamten Angelegenheiten der Stadt-

und Landbewohner des Elbe- und Elsterlandes.

Bestellungen auf den „Elbe- und Elster-Bote“, sowie Anzeigen für denselben nehmen an: In Prettin die Expedition (Ernst Schulze's Buchdruckerei), in
Ansbach Herr Buchbindermeister Globig. Außerdem nehmen alle Postanstalten und Briefträger, sowie die Boten des Blattes Bestellungen an.

Postfachkonto:
Leipzig Nr. 43145.

Anzeigen werden bis spätestens 9 Uhr vormittags vor dem Erscheinungstage erbeten.

Geschäftsstelle Prettin
Telephon-Anschluß Nr. 13.

Nr. 98.

Prettin, Sonnabend, den 8. Dezember 1923.

45. Jahrgang.

Die Kassen.

Vor einigen Wochen, als über die französischen
Wirtschaftlichen Meldungen im Umlauf waren, kamen auf-
regende Nachrichten aus aus dem Osten und wurden
vielfach geglaubt. Es hieß wieder einmal, die Kassen
wollten über die Grenze und uns mit Menschen, Waf-
fen und Lebensmitteln zu Hilfe kommen, damit die
Franzosen in ihre Land zurückgezogen werden könnten
und Rhein und Ruhr frei von der fremden Besatzung
würden.

Quers ging diese Nachricht natürlich von böse-
wärtigen kommunistischer Seite aus, hat dann noch jost-
wollen Glauben gefunden, ohne der Wahrheit näher gekom-
men zu sein. Daß die Kassen selbst eine intime Ver-
änderung an Deutschland angetrieben haben, ist nicht
zweifelhaft, auf deutscher Seite dürfte man inbezug
auf diese Angelegenheit in maßgebenden Kreisen sehr
nützlich, und diese Auffassung hat sich bis heute nicht
geändert.

Es liegt wohl nicht außerhalb des Bereichs jeder
Möglichkeit, daß Deutschland und Ausland sich in kom-
menden Jahren noch einmal zu einer politischen Ver-
ständigung zusammenfinden werden, nachdem eine wirt-
schaftliche Vereinbarung schon vorher erzielt worden
ist. Denn auf die letztere sind die beiden Staaten an-
gewiesen. England, Amerika, Frankreich freudig die
Ausbeutung des gewaltigen Vorkriegs von Moskau
aus, und sie sind in ihren Mitteln nicht wä-
gerlich. Wenn Deutschland sich nicht bei Seite drängen
und Ausland sich nicht scheren lassen will, so sind
beide Regierungen auf einander angewiesen.

Ausland ist in Roggen, Weizen, Butter, Eiern
Geflügel und in industriellen Rohmaterialien für uns
ein sehr wichtiger Großlieferant gewesen, und die volle
Wiederaufnahme dieser Handelsbeziehungen liegt im
beiderseitigen Interesse. Es waren nur davon ab-
hängig, daß wir in guten Gelde zahlen, das uns bis-
her gefehlt hat. Als Verkäufer von Lebensmitteln ist
Ausland bei seiner Nähe wichtiger, als das ferne
Amerika, mag das letztere auch durch seine Kapital-
kraft in verschiedenen Waren leistungsfähiger sein.

Die Gliederung der deutsch-russischen wirtschaft-
lichen Beziehungen ist also früher oder später natür-
lich, während die politische Freundschaft auf einem
anderen und besonderen Gebiete liegt. Es war der
Plan der Bolschewiken, Deutschland mit sich fortzu-
reißen und im Verein mit den Deutschen das ganze
europäische Festland in einen Staat des ganzen
Kontinents umzuwandeln. Von diesen ausschweifenden
Plänen ist man in Moskau abgekommen, man ist
auch gemäßigt geworden, viel Wasser in den russi-
schen Wein zu tun. Die Verrückten, die haben ge-

troffen werden müssen, sind der Entwicklung im In-
nen Auslands zugute gekommen, und es soll dort
mancherlei besser stehen, als bisher bekannt geworden
ist. Daß die Kassen im Verein mit den Deutschen
eine Aktion nach dem Westen beginnen werden, will
uns vorläufig und unter den heutigen Verhältnissen
zweifelhaft oder unmahrscheinlich vorkommen. Wm.

Weitere Markverbesserung.

Dollar in New York 4 Billionen.
Die Aufwärtsbewegung der Mark im Ausland
hält erfreulicherweise an. Zeitweise liegen die Aus-
landsnotierungen schon unter dem Berliner Kurs.

So wurde an der New Yorker Börse am Dienstag
die deutsche Mark mit 25 Cent für die Billion ge-
handelt, das entspricht einer Berliner Dollarparität
von 4 Billionen Mark. Auch an der Londoner Börse
ist das Pfund von 17 1/2 auf 15 1/2 Billionen gefallen.

In dem Augenblick nun, in dem die deutsche Papie-
rmark vom Auslande ebenso bewertet wird, wie wie
sie, ausgedrückt in den Devisenkursen der Berliner
Börse, bewertet, erkennt man den Goldwert unserer
neugeschaffenen Währung international an. Und noch
ein weiteres Moment. Nicht minder wichtig sind die
Beobachtungen, die am Dienstag in Berlin am Markt
der Goldanleihe und Dollarzinsanforderungen zu machen
waren. Nicht nur, daß endlich einmal ohne Schwie-
rigkeit Notierungen zugebore kamen; nein, es konnten
auch zum Kurse von 4,2 Billionen auf die Goldanleihe
ca. 40 Prozent und zur amtlichen Notiz von 4,4
Billionen 20—23 Prozent auf Dollarzins angesetzt
werden. Und diese ungünstige Notiz günstige Tendenz
wurde nach der Kursfestlegung noch dadurch unter-
stützt, daß die Goldanleihe im freien Verkehr zunächst
zur amtlichen Notiz, später sogar nur zu 4,1 Billionen
ziemlich rege umging.

Die schwertierige Rentenmark.

Eine sehr erfreuliche Leistung kommt ferner aus
der Schweiz, und zwar von der Börse in Zürich:
Das neue wertvollere „rätische Geld“ kommt auch
in der Schweiz mehr und mehr in den Verkehr. Im
Ainhandel wurden für 50 Rentenmark 1,30 Franken
gezahlt, für eine ganze Markstafelangelegung 6,50
Franken. Dollarkurs in der Schweiz 5,75 Franken.

Diese Tatsache, daß die Rentenmark im Auslande
über Parität gehandelt wird, sollte nun aber wirklich
getragener sein, auch im heimischen Inlande das letzte
etwa noch vorhandene Mißtrauen gegen diese neue
Währung endgültig zu heiligen.

Im Rhein und Ruhr.

Milderung des französischen Druckes.
Schon seit einigen Tagen hat sich an Rhein und
Ruhr ein Rücklassen des französisch-belgischen Druckes
bemerkbar gemacht. Namentlich bezieht das auch eine
Erklärung des französischen Außenministeriums, in der
es heißt:

„Auf Antrag des Generals Dequette haben die
französischen und die belgische Regierung beschlossen, jetzt
gewisse administrative Maßregeln und Verhandlungs-
maßnahmen zugunsten der ausgewiesenen und verur-
teilten Personen einzutreten zu lassen. General Dequette
ist der Ansicht, daß der passive Widerstand eingestell-
t wird, sobald die Arbeit in den Gruben und Fab-
riken effektiv wieder aufgenommen wird und ferner
die Vereinbarungen mit dem Reich für den Betrieb der
Eisenbahnen im Rheinland und im Ruhrgebiet von der
Berliner Regierung ratifiziert werden und zur
Ausführung gelangt sind. Als Tag für den Beginn der
Ausführung ist in den Vereinbarungen, die in Mainz
unterzeichnet wurden, der 10. Dezember festgelegt.“

Zwischen hat nun auch eine Umgruppierung der
Besatzungstruppen begonnen und wird in zunehmendem
Umfange fortgesetzt, um auch in dieser Beziehung Er-
leichterungen zu verschaffen.

Reichskabinett und besetztes Gebiet.

Das Reichskabinett hat sich in einem besonderen
Ausschuß mit den Fragen des besetzten Gebietes be-
faßt. In diesem Sonderausschuß wurden unter An-
leitung von Ministerpräsident Brüning die für das be-
setzte Gebiet wichtigsten Fragen, wie Wäh-
rungs-, Finanzfrage, Ernährungsfragen, Erwerbslosen-
fürsorge, Besatzungsfragen, Fürsorgeeinrichtungen und
Entschädigungsfragen eingehend erörtert. Die von dem
Ausschuß getroffenen Beschlüsse sollen die Grundlage für
die Beschlüsse des Kabinetts bilden.

Die Beamtenfrage.

Arbeitszeit und Beamtentabau.
Im Reichsministerium des Innern haben einge-
hende Beratungen mit den Vertretern der Beamten-
schaft über die Erhöhung der Arbeitszeit stattgefunden,
die die Reichsregierung im Hinblick auf den geplanten
Beamtentabau für dringend erforderlich hält.

Von den Beamtenträgern wurde erklärt, daß
man sich mit der geplanten Verordnung der Regierung
einverstanden erklären könnte. Die Beam-
ten seien ihrerseits bereit, Widerarbeit zu leisten, wenn
dies vom Staat verlangt werde, da der Beamte seiner-
seits bereit sei, am Wiederaufbau Deutschlands mit-

Zeitgemäße Betrachtungen.

Advents-Hoffen.

Bereits ist die Klar, unwirksam, ob und leer,
Nun muß das Gedächtnis den Winterharmen weichen,
Der trübe Tag nunmehr ein neues Ziel setzen.
Und doch steht hier die Zeit in hoher Hoffnung.
Die Tage des Advents sind ein Licht
Und spenden neuen Mut und neue Hoffnung,
Daß wir durch Hindernisse den Weg zum Ziele finden
Und mit dem Glaubens Kraft das Schwerkste überwinden.
Es bringt ein goldener Stern durch Nacht und Finsternis
Und fuhrt seinen Weg aus neuer Hoffen.
Er macht die Herzen hart und wieder frohgemut
Und ist vorausgegangen dem hellen Weihnachtsterne
Und aber alle Welt geht mit ihm Hand in Hand,
Des Jahres trübe Zeit soll doch nicht fruchtlos sein
Und ist die Zeit auch schwer, es soll sich zeigen, wenn
Der Gottmann den Nächsten zu erfreuen.
Der Glaube an die Kraft macht viel gut und weit,
Was in der Welt ist doch kein Gut als Hoffnung,
Nun hat sich vorgestellt das neue Kabinett,
Das schwer geboren ist aus Kämpfen und aus Reizen,
Was es an Wert nun geben mit innerer Harmonie
Und doch nach außen hin mit Kraft und Energie,
Daß es ihm bald gelingt, die Welt zu gut zu machen,
Daher wieder wir mit ihm den Schritt zum Ziele tun,
Das neue Kabinett, das zum Advent erkund,
Was es erfüllen, was wir wünschen und erbitten
Wird auch zufrieden sein mit ihm das Bayernland?
Wacht nicht der Name Marx es zweifelhaft und drohen?
In diesem Fall jedoch stimmt Bayern frohgemut ein,
So kann das Kabinett gerecht genug Hilfe sein
Die Hauptlast ist und bleibt: Es führt in Frieden weiter
Und aus der Winterzeit zum Frühlingstag.

Ernst Heiter.

Die Tochter des Ministers.

Roman von Ernst Georg.

27)

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.
„Na, war die Meinhard denn still?“
„Da kommt schon ein Wagen!“

Alle spähen hinaus. Eine Droßke fuhr vor. Der
Diener, der sie gefohrt hatte, sprang heraus und kam dann
mit dem Aufschlag ins Haus, um den Koffer zu holen.

Gertrud Meinhard lag in aufrechter Haltung mit ruhigem
Gesicht die Treppe hinauf. Einige Minuten blieb sie neben
dem Personal stehen, um allen flüchtig die Hand zum Abschied
zu reichen, als auch schon aus dem Zimmer Sturm geblüht
wurde.

Die beiden Stubenmädchen hoben davon.
Nur der alte Gärtner und seine Frau geleiteten die
Schwebende bis zum Wagen.

„Grüßen Sie meine Schwester,“ sagte die brave Frau
mit fröhlichen Augen, „und haben Sie Mut. Bei meinen
Funden sind Sie gut aufgehoben bis Sie was Besseres ge-
funden haben.“
„Ich danke Ihnen, Herr und Frau Boelle. Und auch
Ihnen,“ sagte Gertrud zu dem Diener gemahnt, der den
Koffer auf den Boden gehoben und ihr Handtasche und Hut-
schachtel gereicht hatte.

Nach ein Handdrück, ein letzter Blick in freundliche
Augen, und sie fuhr davon, ohne sich noch einmal nach dem
rechten Hause umzusehen. In dem Hofamt, Eiserfuß, Klein-
lichter und Langemeile sie tagen, tagaus geradelt hatten.

Gertrud lehnte nach der schlaflosen Nacht müde den
Kopf an und schloß die müden Lider. Sie wollte nicht denken
an die Überzeugung, kam ihr zu flattern, denn die Pflicht der
Gedanken wurde abgelöst von einer in diesem Falle wohl-
tunenden Gleichgültigkeit.

So langte sie bei der Schwester der Gärtnerfrau an.
Frau Kern, auf ihre Ankunft vorbereitet, empfing sie
überaus freundlich und führte sie in ein behagliches Zimmer-
chen, das gerade leer stand.

„So, nun ruhen Sie sich man aus,“ erklärte sie im
breiten Hamburger Tonfall, „meine old Schwester hat mir
schon immer erzählt, was Sie für ein liebes, feines Fräulein
sind, und wie der Satan die Frau Konrad, Sie geplagt hat.“

Boelles haben sich man immer hoch wundern müssen, daß
Sie es so lange ausgehalten haben!“

Gertrud entgegnete einige Worte, fiel aber matt auf das
steinharte Sofa hin, als ihre Sinnen abgestellt worden
waren.

Endlich war sie allein und lag, mit einer groben Woll-
decke zugebedt, auf dem harten, schmalen Sofa. Der Schlaf
überfiel sie erlösend. Als sie erwachte, fühlte sie sich zwar
geistig frischer, war aber noch derart matt, daß sie unbeweglich
liegen blieb. Die Gedanken kamen wieder und arbeiteten
heftiger.

In einem ersten März war sie aus dem Elternhause ge-
gangen, und heute schrieb man den vierzehnten Oktober! —
Zwei Jahre und sieben Monate waren verstrichen. Und diese
Zeit war ein einziger Leidensweg gewesen! Von einer
Stellung zur anderen war sie gekommen und hatte das traurige
Los jener unglücklichen Wesen kennen gelernt, die als Gesell-
schafterin und Reisbegleiterin meist jede Eigenart, jede Per-
sönlichkeit aufgeben, und sich gänzlich willens in die Lappen
ihrer Herrinnen zu fächeln haben. Froh, wenn diese gutmütig
und bei der Stimmung waren, gebuldig, wenn sie kränkelten;
verloren, wenn sie schlecht waren.

Gertrud Meinhard hatte Zeiten der Stimmungslosigkeit
durchgemacht. Ihre Mittel waren erschöpft. Ihre Sinnen
mühten sich ab. Sie mußte ergötzen und taufen.
Sie hatte in allerersten Tagen Zimmer veräußert gekauft.
Sie hatte Hunger, wenn sie nur ein wenig Brot und in jedem
Kaffee oder Tee leben mußte.

Ihre Augen leuchteten plötzlich bei diesen traurigen Rück-
erinnerungen auf. Ihr Stolz war gebrochen. Ihr trotziger
Widerstand nicht gelähmt. Mit keinem Borte hatte sie Rück-
kehr in jene Welt ihres Elternhauses versucht, mit keiner Zeile
Anschluß an die alten Gertruden, an Dorothee Neumann,
zu erlangen getrachtet. Durch ihren Briefwechsel mit Frau
Doktor Wiesener erfuhr sie das Wichtigste: Vater und Mutter
lebten und waren gesund. Suwanne machte sich einen Namen

Amstlicher Teil.

Rentenmark-Sparverkehr.

Anträge auf Eröffnung von Rentenmark-Routen

werden eingegangen.

Stadt, Spar- und Girokasse Brettlin.

zuarbeiten. Es ginge jedoch nicht an, daß man auf dem Wege der Vereinbarung hier in einer Weise eingreife, die man das beim Rentensparen getan habe. Die Beamten müßten verlangen, daß die Erhöhung der Arbeitszeit durch Gesetz geregelt werde. Eine gesetzliche Änderung werde man ohne weiteres anerkennen, doch wünsche man, daß bei der Beratung des Gesetzes die Beamtenchaft die Möglichkeit habe, auch bereits ihre wohlverdienten Rechte zu vertreten, die bereits zu erheblichen Mäßen von der Regierung außer Kraft gesetzt worden seien.

Die Goldachse.

In Bezug auf die kommenden Goldschäfer der Beamten, die von der Reichsregierung herbeigeführt niedriger angelegt worden sind, haben 14 Beamtenorganisationen seit folgende Gegenwortsätze gemacht:

Gruppe I 83—111 Goldmark, II 92—122, III 100 bis 133, IV 112—149, V 127—169, VI 143—191, VII 163—218, VIII 187—250, IX 215—286, X 247 bis 330, XI 286—381, XII 334—445, XIII 400—533. Der Drucksatzlag sollte sich auf 9 bis 46, der Kinderzuschlag auf 20, 23, 25, der Frauenschlag auf 13 Goldmark betragen. Sämtliche Beträge verbleiben sich monatlich.

Deutsches Reich.

— Berlin, den 6. Dezember 1923.

Sofortige Umstellung auf Goldmarkkalkulation.
Im Reichsministerium für den öffentlichen Aufschwung der Regierungsdirektionsstellen unter Teilnahme aller zuständigen Zentralbehörden hat Reichsministerialrat Dr. Schuler den Antrag gestellt, daß bei der vorübergehenden Zahlung der verbleibenden Mischprämien abzustellen seien, und daß man bestmöglichst zur Goldmarkkalkulation übergehen müsse, um durch übersichtliche Preisberechnung die Nachprüfung durch Behörden und Verbraucher zu ermöglichen. Das Ergebnis der mehrstündigen Verhandlungen fand in folgender Entschlußformel Ausdruck: 1. Eine reine Goldmarkkalkulation darf bei der Preisberechnung und bei der Papiermarkumtauschrechnung nicht entfallen; zur Goldmarkkalkulation ist unverzüglich überzugehen. 2. Solange im Papiermarkenbereich ein Aufschlag für Papiermarkrisiko enthalten ist, ist bei Zahlung in wertbehaftetem Geld ein Aufschlag in Höhe des eingerechneten Aufschlages für das Papiermarkrisiko zu gewähren. 3. Die Wertpapierpreise werden zu Vergleichszwecken vom Reichsministerium für den öffentlichen Aufschwung der Regierungsdirektionsstellen und anderen Zentralbehörden in Kürze veröffentlicht.

Arbeitsmerkmaleorganisationen und Goldhöhe. Die Spitzenorganisationen der Arbeiter und Angestelltenorganisationen A. D. G. S., Deutscher Gewerkschaftsbund, Afa-Bund und Gewerkschaftszentrum haben sich in einer gemeinsamen Eingabe an den Reichsarbeitsminister gewandt, um Protest zu erheben gegen die Lohnpolitik der Interneverbände, die im Einverständnis mit dem Reichsarbeitsministerium die vollen Lebenslöhne für untragbar hält.

Auslands-Rundschau.

Poincaré in der Kammer überstimmt.

Die französische Regierung wurde in der Kammer einstimmig anlässlich einer Frage der Wahlreform, die kürzlich die Kammer beschloss, überstimmt. 200 Abgeordnete stimmten gegen 275 für die Ausgestaltung eines von der Regierung empfohlenen Gesetzesentwurfes. Diese Niederlage hindert jedoch hochwahrscheinlich keine weiteren Folgen haben, da Poincaré die Vertrauensfrage nicht gestellt hat.

Ein neues äthiopisches König.

Wie aus Rom gemeldet wird, wird der Papst beim nächsten geistlichen Konvent am 20. Dezember die Ernennung eines neuen äthiopischen Königs anknüpfen, das 1922 in Rom stattfand und mehr als 2000 Bischöfe in der italienischen Hauptstadt vereinigten. Es würde sich um das erste äthiopische König seit 1870 handeln.

als Malerin. Ihr Bruder Egon war mit einem sehr reichen und schönen Mädchen verlobt, und Herberts Laufbahn ging ihren ruhigen vorgezeichneten Gang.

„Warum, mein teures Kind, strahlst du deine arme Mutter und deine Geschwister mit deinem Gelingen? Sie lieben dich und haben die nichts Böses getan. Sie leiden unter deinem Schweigen. Dora Neumann hat es meiner Tochter erzählt. Kein Verwandter oder Bekannter wagt mehr noch dir zu fragen oder dich zu erwähnen. Die willkürlichen und verlogenen Geschichten werden heimlich über dich und dein Schwandeln erzählt. Mein Herzogin, als Mutter fühle ich mit deiner Mutter und liebe dich, ihr ein Lebenszeichen zu geben oder mich zu ermächtigen, sie über dein Ergehen auf dem Laufenden zu erhalten.“ So hatte Frau Wiesener ihr einst geschrieben.

„Ich bin belächelt worden. In meiner Familie ist es den Anschein zu haben. Daß sie dies unzulässig, beweist ihre Willkür und die letzte Entsch. daß sie sich nicht ausgeteilt haben! Ihr Verhalten ist mir schmerzhaft, zwingt mich aber zu dem meinen. Ich habe an Mutter und Geschwisterliche nachgerade verzweifeln gelernt!“ hatte Gertruds Antwort gelautet.

„Sie ahnte, daß Frau Wiesener, da sie ihr Anverwandten, eine Verbindung herzustellen, nicht befrucht hatte, diese Brücke bauen würde.“

„Möchte sie! Ihr, Gertruds Daseinskampf war so hart, daß sie sich nur aufrecht erhalten konnte, wenn sie sich gewaltig hätte.“

Der Mann, den sie liebte, obgleich sie seine Schwächen kannte und seit Jahren von ihm getrennt war, ließ sie ohne Lebenszeichen. Eine einzige Karte war im Laufe der Zeit bei Frau Wiesener eingetroffen und von dieser ihr überhandt worden. Fortsetzung folgt.

Nord Verth über Ruhr- und Reparationsfrage.

Der enalliche Kriegsminister Nord Verth hielt in Aachen eine Rede, die er, wie er sagte, in der Zukunft veröffentlichen werde. Er gebäre nicht zu denjenigen, die die Ruhrbesetzung für ungeschicklich halten. Ohne Zweifel ist die Ruhrbesetzung für ungeschicklich. Ohne Zweifel ist die Ruhrbesetzung für ungeschicklich. Ohne Zweifel ist die Ruhrbesetzung für ungeschicklich.

Volksleben und Wirtschaft.

— Eine Entscheidung über die Aufhebung von Hypotheken. Im Rahmen der vom Reichsgericht fürzlich ausgesprochenen Möglichkeiten über die Aufhebung der Hypotheken hat das Amtsgericht Aachen ein Urteil gefällt, nach dem entsprechend der Steigerung des Grundbesitzpreises die Aufhebung der Hypotheken auf den zehnten Teil des Goldwertes zu erfolgen hat.

— Die Arbeitslosigkeit in England. Auch in England herrscht gegenwärtig eine ungeheure Arbeitslosigkeit, die die Regierung ernstlich zu beunruhigen beginnt, da keine Aussicht besteht, die Arbeitslosigkeit durch die Unterbringung und die Arbeitslosenunterstützung abzubauen. Wie amtlich festgestellt worden ist, sind noch immer über eine Million Arbeiter ohne Beschäftigung.

Schlussdienst.

Nach keine Kohlenpreisermäßigung.

Berlin, 5. Dezember. Eine Ermäßigung der Kohlen- und Goldmarktpreise, die am 15. Oktober herabgesetzt und seitdem nicht wieder erhöht worden sind, sieht vorläufig nicht in Aussicht. Sie kann nach sachmännlichem Urteil erst in Frage kommen, wenn die Regelung der Arbeitslosigkeit im Vergleiche durchgesetzt wird und zur Wirkung gekommen ist und wenn der wertbeständige Geldbesitzvermehrung sich eingestellt hat.

Erstausgabe der Schuldverpflichtungsgewinne.

Berlin, 5. Dezember. Wie hier mit Bestimmtheit verlautet, zwingt die Notlage der Reichsfinanzen dazu, daß vor allem solche Gewinne schenkungsfrei erklärt werden, die aus der Geldentwertung entstanden sind. Es verlautet mit ziemlicher Bestimmtheit, daß man jetzt daran geht, daß der Ruher steuerlich erfasst werden soll, der einer Anzahl von Interessenten aus der Abtragung ihrer Schuldverpflichtungen entstanden ist. Es wird hierbei ganz besonders an die in letzter Zeit so vielfach zum Vorschein gekommenen Industriobligationen gedacht.

Vor einem Düngeittelgesetz.

Berlin, 5. Dezember. Gegenüber vorgelegten, aus der Praxis stammenden Einwendungen gegen eine gesetzliche Regelung des Düngemittelwesens wird vom Reichslandbau mitgeteilt, daß deren Notwendigkeit von den maßgebenden landwirtschaftlichen Organisationen anerkannt wird. Durch das neue Gesetz sollte eine alte Lücke geschlossen werden, unter deren Folgen vor allem der kleine Pfläner empfindlich zu leiden hatte. Die gesetzliche Regelung dient in erster Linie seinem Schutz gegen verlockende Anpreisungen gefälschter Düngemittel. Die Angelegenheit unterliegt der sorgfältigen Durchprüfung des Reichslandbaus.

Die besessene französische Presse.

Paris, 5. Dezember. In der linksrheinischen Zeitung „Humanité“ beginnt heute Boris Sworin mit der Veröffentlichung von Dokumenten aus den Archiven der ehemaligen zaristischen Regierung. In der heutigen Nummer werden Briefe des bekannten russischen Finanzgenossen Raswolski aus dem Jahre 1908 veröffentlicht, die sich mit der „Unterstützung“ der französischen Presse beschäftigen. In Verbindung mit den finanziellen Zusammenhängen werden genannt der ehemalige Direktor des „Aberé“, Calmette, und der ehemalige Direktor der „Aberé“ und jetzige Senator Vertholet. Die Enthüllungen werden fortgesetzt.

Der Wahlkampf in England.

London, 5. Dezember. Baldwin veröffentlichte einen letzten Aufruf an die Wähler, in dem er nochmals die Hauptpunkte der Regierungspolitik hervorhob. In einer Wahlrede in Great Malvern erklärte der Premierminister auf die Anfrage, ob er eine Verfassungsänderung geben könne, daß er alles tun werde, was in seinen Macht liege, um die Wähler zu ihren zu bringen und den Franzosen die notwendige Unterstützung zur Erreichung der Zahlungen zu geben. „Die Antwort darauf lautet bejahend. Es ist mir, wie ich glaube, glücklich, die Entente mit Frankreich wiederherzustellen. Aber ich wünsche, hinzuzufügen, was ich bereits früher gesagt habe, daß ich an erster Stelle proletarisch bin.“

Preußen, Rhein und Ruhr.

Aus dem preussischen Landtag.

Berlin, 5. Dezember.

Auf der heutigen Tagesordnung steht eine ganze Anzahl von Anfragen und Interpellationen, die sich auf die Zustände an Rhein und Ruhr beziehen. Bevor das Haus jedoch in die Beratung darüber eintritt, nimmt das Wort

Ministerpräsident Brauns.

Nedner befragt zunächst eingehend die trostlose Wirtschaftslage an Rhein und Ruhr sowie die völlig unzulängliche Ernährung der dortigen Bevölkerung und erklärt dann:

„Es ist unaufrichtig, wie die Menschen von trostlosem Brot, Kartoffeln, Getreide und billiger Ware leben. Sie in diesem Jahre zur Welt kommen werden Kinder dürften keine menschlichen Wesen sein. Das Schlimmste aber ist, so fährt der Ministerpräsident fort, daß die Einbußsmärkte alles tun, um eine Besserung zu vereiteln. Unfälle des angehenden passiven Widerstandes der Deutschen sei offenbar der höchste Widerstand der Franzosen gegen die Aufnahme der wirtschaftlichen Tätigkeit gewesen. Die Franzosen verfolgen noch weitergehende politische Ziele mit grausamer Konsequenz, indem sie um die Leben der Bevölkerung.“

Der Ministerpräsident betont weiter: Wir haben unsere rheinisch-westfälischen Volksgenossen in ihrem schweren Abwehrkampf nicht im Stich gelassen und werden es nicht tun. Sineschen muß ich aber darauf, daß angesichts der Verwitterung der deutschen Währung dem weiteren können für Unterhaltungen enger Grenzen gesetzt werden sind.

terung des unbetreten Gebietes, sie müsse bereit sein, auch das letzte Stück Brot mit den bedrängten Volksgenossen zu teilen. Dann werde der innere Zusammenhang mit Preußen und der großen deutschen Volks-gemeinschaft niemals verloren gehen.

Das Haus beschließt dann eingehend die Ausführungen des Ministers.

Die nächste Sitzung ist Donnerstag, 12 Uhr.

Das Ermächtigungsgesetz.

Die Mitwirkung des Reichstages.

Berlin, 5. Dezember.

Das Haus beschließt heute die gestrige Regierungserklärung und verbindet damit die erste und zweite Beratung des neuen Ermächtigungsgesetzes.

Aufstimmung der Sozialdemokraten.

Die Sozialdemokraten gibt Abg. G. Heide, man die zustimmende Erklärung ab, in der er die

Sozialdemokratische Fraktion ist in Mitleid auf den ungetreuen Ernst der innen- und außenpolitischen Lage, die sofortige wichtige Entscheidungen erfordert, zu dem Ergebnis gekommen, dem von der Reichsregierung gebotenen bestmöglichen Ermächtigungsgesetz zuzustimmen mit der Maßgabe, daß einer Vertretung des Reichstages dieselbe Mitwirkung zugesichert wird wie dem Reichsrat.

Der Redner begründet dann die Stellungnahme seiner Fraktion und behauptet, daß die notwendigen Entscheidungen zur Lösung des Finanzproblems nicht rechtzeitig getroffen worden seien. Für die Beratungen trage die Regierung allein die Verantwortung. Die sozialdemokratische Fraktion bestreite sich ihre sachliche Stellungnahme zu allen Maßnahmen der Regierung vor. Die größte Opferbereitschaft komme denen zu, deren Leistungsfähigkeit am größten sei. Die Regierung dürfe nicht zurückweichen vor einem Zugeständnis auf die Vermögenssubstantz. Redner schließt mit dem Wunsch, daß das deutsche Volk bald möglichst gefragt werde, wie es die Reichspolitik geführt sehen wolle. Er verlangt Aufhebung des militärischen Ausnahmezustandes.

Der Zentrumsgesandnete Dr. Haas geht auf die Frage der besetzten Gebiete ein und drückt dem Reichstages das Vertrauen aus, daß diese Fragen auch in ihrer Gesamtheit das erforderliche Interesse finden werden. Das beste Gesetz müsse jeder Regierung im härtesten Kampf anliegen, die den Grundgedanken der unbedingten Schicksalsgemeinschaft der besetzten Gebiete mit dem Volk preisgeben wollte. Niemand sei im deutschen Volk der Wille zu einer Verflechtung mit Frankreich so stark gewesen, wie heute. Die lebensfähigste Grenze sei die Wiederaufnahme auf unsere Leistungsfähigkeit und die Wahrung der Reichseinheit. Der Abg. Dr. G. Heide (D. V.) hält es für durchaus begründet, wenn angesichts der letzten Krise in weiten Kreisen des Volkes die Lösung vor dem Parlament gefordert sei. Er dankt dem Kabinett, daß es die mißversteht und undankbare Aufgabe übernommen habe, zu retten, was noch zu retten sei. Die Deutsche Regierung werde diesem Kabinett ihre Unterstützung nach jeder Richtung angedeihen lassen.

Die deutsch-nationale Opposition.

Der Abg. H. Ergz (D. V.) wendet sich gegen den Vorwurf der Verantwortungslosigkeit der Opposition und schlägt mit einer Erklärung seiner Fraktion, in der er heißt, daß das Volk die Lösung auf eine günstige Wendung nur darin sehen könne, daß rechtsgestimmte Kreise bestimmenden Einfluß auf die Regierung bekommen. Der längst liberalere Reichstag müsse aufgelöst werden. Die Erklärung stellt zum Schluss fest, daß die deutsch-nationale Partei der jetzigen Regierung kein Vertrauen entgegenbringen könne und dem Ermächtigungsgesetz nicht zustimmen werde.

Abg. Haas (Zem) betont die Sachlichkeit und ruhige Überlegung des Kanzlers, die zunächst für das Vertrauen der Demokraten mitbestimmend sei.

Für die Bayerische Volkspartei spricht Abg. Leichter. Er betont, daß im bayerischen Volk sich eine bedeutende Schwärzung nach rechts vollziehe. Die neue Regierung habe keine zuverlässige Mehrheit hinter sich. Auch der Bayerischen Volkspartei sei es schwer geworden, den Abg. Emminger als Justizminister zu stellen. Der Redner stimmt dem Ermächtigungsgesetz zu, spricht aber die Erwartung aus, daß die Regierung die in dem bayerischen Antrag niedergelegten überaus wichtigen Wünsche berücksichtigen wird und betont, daß der Eintritt Dr. Emmingers in das Kabinett keine Bindung für die Fraktion bedeutet.

Der Abg. H. Klein (Komm.) sieht in der Erklärung der Sozialdemokraten das schändlichste Dokument der Unterwerfung und in der Regierungserklärung den „Wanted“ für den wirklichen Herrscher, den Militärbefehlshaber v. Seeckt.“

Die Abg. v. Graefe und Ledebour sind beide gegen das Gesetz. — Die Abstimmung findet morgen statt.

Tag der Erleuchtung!

Unter diesem Titel wagt ein gewisser L. G. im Mittel deutschen Kurier vom 10. November in „samloser Welt“ den General Ludendorff mit Dred zu bewerten. Das Blatt kann sich rühmen, in noch tiefergehender Art wie das sozialistische Volksblatt den erfolgreichsten deutschen Feldherren im Weltkriege, vor dem die ganze Welt einknickte, gesteuert hat, zu verunglimpfen.

Wissen diese Schmierfinken nicht, daß General Ludendorff die einzige von den 5 zum Sturm angelegten Offiziersbrigaden, die in Mitleid einbringen konnten, persönlich im Feuer gefolgt hat? Haben sie von Lannenberg und all den anderen Siegen nichts gelesen oder gehört?

Ehre und Treue gebieten es, uns vor den großen deutschen Führer im Weltkriege zu stellen!

Die Heim- und Rathgeberfrage aber, die nie einen Zug über den Rheinlein erfüllt haben und die haben, die ihren persönlichen Mut bisher nur in annehmen Erbschneidern nationaler und völkischer Männer bewiesen haben, werden allerdings einst einen Tag der Erleuchtung erleben, der ihnen eindrucksvoll unvergesslich werden soll.

Für diesen Tag leben und arbeiten wir! Auf diesen Tag warten wir!

Bismarckbund, Hochschule und deutscher Art, Nationalerband deutscher Offiziere, Reichsbund ehemaliger Arbeiter, Schwarzhorn, Deutscher Offizierbund, Kreislerverband, Reichs-

offizierbund, Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, Verein deutscher Studenten, Wehrwolf.

Kolales und Provinzialles.

Was bitten, was alle missbrauchten Nachrichten zum Abdruck zusammen zu lassen. Nachher werden gern zurückgezahlt.

— Der Dollar notierte am gestrigen Donnerstag an der Berliner Börse 4 Billionen 200 Millionen Mark.

— Das verarmte deutsche Volk. Vor dem Kriege waren Kupfer- und Nickelmünzen im Gesamtwert von 124 Millionen Goldmark im Umlauf. Silbermünzen im Betrage von 1085 Millionen. Goldmünzen im Betrage von 3885 Millionen (dazu ein Bestand bei der Reichsbank von 1 Milliarde), Noten im Betrage von 1600 Millionen Goldmark. Insgesamt gab es also über 9 Milliarden umlaufendes Bargeld. Das macht also auf den Kopf der Bevölkerung 96 Goldmark. Anfang August dieses Jahres waren Zahlungsmittel im Betrage von 50—100 Billionen Papiermark, das sind 50 bis 100 Millionen Goldmark, im Umlauf. Das macht also auf den Kopf der Bevölkerung 1 bis 2 Goldmark. Also früher waren auf den Kopf 96, jetzt 1—2 Goldmark im Umlauf. Daran ermehle man die Verarmung.

— Wann zählen Neugeborene bei der Einkommensteuer? Bei der Einkommensteuer begründet ein Kind im Haushalt des Pflichtigen gewisse Abzüge. Es ist die Frage entstanden, von welcher Zeit an ein neugeborenes Kind zählt. Die Reichsfinanzhof hat in einem Urteil entschieden, daß das Kind schon bei der Veranlagung für das Kalenderjahr zu rechnen ist, in dessen Laufe es geboren wurde.

— Ein Lotterielos 30 Rentenmark. Zur 3., 4. und 5. Klasse der 184. Sächsischen Landeslotterie ist der Plan abgeändert worden und wird auf Rentenmark gestellt. Für jede dieser drei Klassen beträgt der Preis für ein ganzes Los 30 Rentenmark, für ein halbes Los 15 Rentenmark, für ein Fünftel-Los sechs Rentenmark, für ein Zehntel-Los drei Rentenmark. Steht die Rentenmark nicht zur Verfügung, so können sächsische Goldschuldenverschreibungen, Reichsschatzscheine, Dollarschuldenverschreibungen oder werbefähiges Geld fähiger öffentlich-rechtlicher Korporationen in Zahlung gegeben werden. In der 3. Klasse beträgt der höchste Gewinn 20 000 Rentenmark, in der 4. Klasse 300 000 Rentenmark und in der 5. Klasse im günstigen Falle 150 000 Rentenmark (1. Gewinn 100 000 und die Prämie zu 50).

— Pretin, 7. Dez. Wie aus dem in der heutigen Nr. unserer Zeitung veröffentlichten Inserat der hiesigen Stadt-Spar- und Girokasse zu entnehmen ist, eröffnet letztere mit dem heutigen Tage den Rentenmarkteröffner. Diese Einrichtung entspricht einem allgemeinen Bedürfnis. Sie wird von der ausgedehnten Rundschaft der Sparrkasse freudig begrüßt werden und mit dazu beitragen, den Geschäftsbetrieb der Kasse weiter zu vergrößern. Wir beglückwünschen mit dem Hinweis, daß es nun Geberrnann möglich ist, zu sparen ohne Gefahr zu laufen, sein Ersparnis zu verlieren. Die Geschäftswelt wird die neue Einrichtung besonders freudig begrüßen, da die Spar- und Girokasse auch gleichzeitig neben dem Spar auch den Giroverkehr in Rentenmark eröffnet. Es können deshalb Ueberweisungen in Rentenmark ausgeführt werden, sobald der bisherige Ueberstand, daß während der Ueberweisung Geldentwertungsrisiko entstehen, beseitigt wird. Von besonderem Interesse dürfte es noch sein, daß auch auf Grund von Papiermarkenzahlungen Rentenmarkkonten eröffnet werden.

— Pretin-Annaburger Kleinbahn. Vom 10. Dezember ab werden die Grundzüge des Gütertarifs durchweg ermäßigt.

— Annaburg. Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich in den Nachmittagsstunden des vergangenen Freitag am hiesigen Güterbahnhof. Mehrere Gesährte des Ritterguts Großleben hatten Trockenrohrlinge dabei abgeholt. Hierbei geriet einer der Geschäftsführer, ein junger Pole, ab durch Sturz vom Wagen oder infolge Ausgleitens, war nicht zu ermitteln, so unglücklich unter den Wagen, daß ihm dieäder über den Kopf gingen und den sofortigen Tod des Verunglückten herbeiführten.

— Preßitz, 6. Dez. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde im Schaffal des Dorwerks Mauden eingebrochen und 10 Hammel getötet. Die getöteten Tiere wurden am rechten Elbufer, gegenüber der Fährbahn, fachgemäß geschlachtet, die Eingeweide dort zurückgelassen und dann in einem Korb fortgeschafft.

— Belgern. Vor einigen Tagen ging der Verwalter Meindorf vom Rittergut Arnsbach in den Wald. In der Nähe Meidberisch ließ er dabei auf drei Männer ansehend Wilderer und stellte selbige zu Rede, wobei Meindorf bemerkte, daß einer unter dem Rod ein Gewehr trug, welches von M. abgenommen wurde. Im Verlaufe des Handgemenges erhielt M. von einer der beiden in dem geflüchteten Personen einen Kopfschuß, der glücklicherweise nur streifen Art entfiel, so daß er dem Anzeiger auch eine Ladung nach, die selbigen auch traf. Der von M. angeflohenen Person ist man auf der Spur.

— Spitzberg, 6. Dez. Am Montag den 26. November war im Jagdhaus des Herrn Archibald Meinenberg in Rahmsdorf ein Einbruchdiebstahl verübt worden, wobei Betten, Decken, Wäsche usw. den Einbrechern in die Hände gefallen waren. Herr Landjäger Reichen hier der die Ermittlungen aufnahm, verfolgte die Spur über Beyen bis Jischadau. Dort wurden von ihm im Verein mit den Landjägern aus Jillsdorf, sowie aus Jechitz-Jischadau familiäre geflohenen Gegenstände beim Arbeiter A. C. wieder aufgefunden. Aber darüber hinaus fand man Gegenstände, die von dem Jagdhaus einbruch in Budau vor ungefähr Jahresfrist, sowie von einem Jagdhaus einbruch in Döbrichau vor ca. 14 Tagen stammten und noch anderes mehr. So soll ein umfangreiches Gefährnis abgelegt haben.

— Wittenberg. Ein schwerer Einbruchdiebstahl wurde beim Fiskus Walter Galle, Schloßstraße 22, verübt. Diebe hatten sich mittels Nachschlüssel Eingang ins Haus und die Geschäftsräume verheert und haben dort 7 Haarfärbemaschinen, 150 Haarzöpfe, 20 ovale und weiße Korbhüte, haarbürsten, 6 weiße Kämme, eine größere Menge Zahnpulver, etwa 70 Zahnbürsten (weiß, braun, rot), 130 Stück harte Seife, 18 Rasiermesser und 1 Duzend fast neue Handtücher gestohlen. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

— Düben, 6. Dez. Aus Unlust zum Beruf, um nicht weiter lernen zu brauchen, verflümmelte sich ein 17 Jahre

alter Schlosserlehrling in der Niemannschen Maschinenfabrik dadurch, daß er fälschlich die linke Hand an die Bandsäge legte und sich vier Finger abschnitten ließ.

Aus dem Reich

Zusammenbruch zahlreicher Gewerbebetriebe. In Berlin nimmt der Zusammenbruch kleinerer Betriebe einen immer größeren Umfang an. Täglich laufen bei den Gewerbebetriebe zahlreiche Umstellungen ein, da viele selbständige Handwerker und kleine Gewerbebetriebe ihre Steuern nicht mehr bezahlen können. Bei manchen Bezirksfeuerämtern laufen täglich bis 30 Umstellungen ein. Im gleichen Verhältnis wächst natürlich die Arbeitslosigkeit.

— Gipsersleben, 6. Dez. Bekannt. Bei den Aufbauräumungsarbeiten eines vor abgetrennten großen Strohschobers fand die Feuerwehr die bis zur Unkenntlichkeit verholzte Leiche eines Mannes, jedenfalls eines Odbachlosen. Drei junge Leute aus Erfurt, die in dem brennenden Schobers abgingen, schrieben, konnten von dem Polizeiwachmeister Schmidle aus Gipsersleben ermittelt werden.

— Stolberg (Harz), 4. Dezember. Auf den Glashüttenweh verunglückten sich mehrere hundert Personen mit Schiffschiffen auf dem schwachen Eis. Nächtlich brachen 15 Personen ein. Die meisten konnten sich im letzten Augenblick selbst retten. Vier junge Männer und zwei Mädchen im Alter von 18 und 20 Jahren ertranken.

— Meißner. (Festnahme eines 15jährigen Geldflüchters.) Ein 15jähriger Schulmädchen hatte in einem Geschäft einen 20-Billionenfranken in Zahlung gegeben, der vom Geschäftsinhaber als falsch erkannt worden war. Die sofort angekommenen Erörterungen ergaben, daß der Vater des Schulmädchens, ein 15jähriger Arbeiter von hier, den fraglichen Geldschein, der ursprünglich auf 20 Millionen lautete, in einen 20-Billionenfranken umgeändert hatte.

— Französische Bekehrte für die Berliner Notleidenden. In Berlin-Weißensee ist eine Speisestelle eingerichtet worden, die aus Sammlungen französischer Arbeiter unterhalten wird. — Aus Österreich sind bisher 50 000 Lebensmittelpakete nach Deutschland geschickt worden.

— Anhebung von Arbeitslosen in Hamburg. Bei der Verhaftung eines Schieber in Hamburg fiel der Sachverständigen so großes Material ab, daß eine erlaubte Ausfuhr von Gegenständen in die Hände, die sie zu der Verhaftung von 70 Personen schreien konnte. Die Untersuchung hat bisher ergeben, daß es sich hier um eine großartig ausgedehnte Schieberorganisation handelt, zu der zahlreiche angesehene Firmen Hamburgs gehören. Wie weiter festgestellt werden konnte, beträgt der Wert der im Ausland beschriebenen Gegenstände ungefähr 100 Millionen Goldmark. Die Handelskammer in Hamburg hat bereits einen Reihe beteiligter Firmen die Handelsverlaubnis entzogen.

— Abzüge Karren in Oberfeld. In Oberfeld fand am Nachmittag des 4. Dezember eine große Erwerbslosenversammlung statt. Die Arbeitslosen hatten sich ein Versammlungsort an der Grenze des besetzten Gebietes ausgesucht und sogar aus Belgien französisches Militär zu ihrem Schutze herbeigeschickt. Als die Erwerbslosen später in die innere Stadt einziehen wollten, kam es zu einer Schießerei mit Schuß. Auf beiden Seiten der Polizei gab es vier Verletzte, bei den Demontkranten ungefähr 9 Tote und viele Verwundete. Die Franzosen hatten sich vorher wieder zurückgezogen. — Auch in Meinsfeld kam es zu Zusammenstößen mit blühenden jungen Burgen.

— Noch immer 2800 Ausreisende in französischen Gefängnissen. Von antilider deutscher Seite ist die Feststellung gemacht, daß sich noch immer 2800 Personen, die während der Abreisezeit aus politischen Gründen zu Gefängnisstrafen verurteilt wurden, in französischen Strafanstalten befinden. Insgesamt sind jetzt 5000 Personen von den französischen Kriegsgerichten abgerichtet worden. Wie nimmend aus Paris gemeldet wird, erwägen die französischen und belgische Regierung die Begnadigung der Ausreisenden. Den Anstoß hierzu soll General Degoutte gegeben haben.

— Zurückgebliebene Separatisten. Wie nachträglich aus Mahbad gemeldet wird, wurde die gegenwärtige Flucht vom Landratsamt und Mahbad von einigen jungen Leuten heruntergeholt. Der Kreisoberste erklärte, er werde sich in die Sache nicht einmischen. Einige Separatisten konnten festgenommen werden und wurden verurteilt. — In einem Briefwechsel zwischen bewaffneten Separatisten und Einwohnern kam es in der Nähe der Altriper Straße. Die Separatistenbande machte von ihren Schußwaffen Gebrauch. Verletzt wurde jedoch auf Seiten der Pfäzer niemand. Dagegen hatten die Wanditen mehrere Tote verloren. — In der Turnhalle der höheren Mädchenschule in Ludwigsdorf, in der ein Trupp Separatisten untergebracht war, kamen in der letzten Nacht mehrere Handgranaten zur Explosion, wodurch eine Anzahl Separatisten verletzt wurde.

— Wertbeständige Gutscheine im Ruhrgebiet. Da die Ausgabe von Notgeld von der Regierung untersagt ist, und es gleichzeitig im besetzten Gebiet, wo die Rentenmark nicht eingeführt worden ist, an wertbeständigen Zahlungsmitteln fehlt, so gehen die großen industriellen Werte mehr und mehr auf den Wertbeständigen Gutscheinen zu. Auf den Kupferminen Werken in Essen erhielten die Arbeiternehmer jetzt einen Teil ihrer Löhne in Papiermark, den anderen Teil in Gutscheinen, die auf eine bestimmte Menge Kohlen lauteten.

— Wieder ein deutscher „Kriegsverbrecher“ zum Tode verurteilt. Die französischen Kriegsgerichte, die besser täten, sich mit der Ermordung friedlicher deutscher Bürger an Ruhe und Meid zum Soldaten der Befehlungsarmee zu beschäftigen, können nicht umhin, der Welt alle zwei bis drei Tage einen ganz besonders traffen Fall deutscher „Grenel“ in Nordfrankreich vor Augen zu führen und dem „Verbrecher“ die gerechte Strafe zuzuschicken. Täglich sind es immer Offiziere, die ganz unglückliche Schicksale vollbracht haben und an die das Ausland nun mit Entsetzen und Schauern denken soll. Während vor ein paar Tagen General v. Buehl an den Pranger gestellt wurde, hat man sich jetzt einen bayerischen General namens Trebstoff (Trebstoff?) vorgenommen und ihm allerlei Mordtaten, Plünderungen, Brandstiftungen angedichtet, für die er natürlich zu der gerechten Todesstrafe verurteilt worden ist. Jeder mußte sich die Herren vom Stamme Kriegsgericht, die dieses Urteil fällten, da-

mit begünstigen, ihn in Abwesenheit zum Tode zu verurteilen. Aber das genügt vollkommen und die noch immer mit französischen Gelde, d. h. mit unseren Reparationsmillionen, geschätzte Deutschenscheine im Ausland hat wieder einmal Stoff, um sich über die „Schlimmen“ „Wohes“ zu entlassen.

— Schwere Bombenentladung auf eine deutsche Besatzung in Belgien. Wie aus Belgien in Übersichten gemeldet wird, sind dort von belgischer Seite mehrere Bomben in eine deutsche Besatzung geworfen worden, die einen verheerenden Schaden angerichtet haben. Während die beiden ersten Bomben nur Neben schon beendet hatten und Abgeordneter gerade zu Worte kam, erfolglos plötzlich das Licht in der Saal, und es wurden zwei Bomben in der Nähe des Rednerpultes geworfen, die aber an dem Kopf des Saales abprallten und an dem aufgestellten Pfeiler zur Explosion kamen. Während der Explosion wurde noch eine Handgranate durch ein Fenster geworfen. Es entstand eine ungeheure Panik. Es wurden zwei Personen schwer und dreißig leicht verletzt. Unter den Schwerverletzten befindet sich der Redakteur der Katowitzer Zeitung, Westheim, während der Redakteur des Oberlohnischen Kuriers, der gleichfalls am Pfeilerfeld lag, mit leichten Verletzungen davonkam. Die Explosion war so heftig, daß das Kellergebäude durchdrungen und in den Fußboden des Saales ein großes Loch geschlagen wurde.

— Anhebung einer Festschmäherei. Wie aus Wien gemeldet wird, gelang es der Polizei, in Freiburg eine Geldwäscherei aufzudecken, in der englische Pfundnoten und holländische Gulden mit großer Geschicklichkeit hergestellt wurden. In der sehr modern eingerichteten Werkstatt wurden auch Wäse hergestellt. Es konnten Pfundnoten im Werte von einer halben Million Sterling beschlagnahmt werden.

— Der Besuch wieder in Tätigkeit. Aus Neapel wird gemeldet, daß der Besuch wieder große Ausmaß angenommen und die glühenden Massen die Umgebung bedrohen. Obwohl das Observatorium, das sich in der Nähe des Berges befindet, bestehende Verträge durchgeführt hat, ist die Bevölkerung außerordentlich besorgt und hat sich flüchtig.

— Die Bewegung der Opfer an Genoa. Wie aus Mailand berichtet wird, leidet häufig Elend die Arbeiter in Genoa, die in der letzten Zeit, die Opfer der Hochwasserkatastrophe zu bergen. Bisher gelang es, 200 Tote der Glut zu entziehen.

— Aufnahmestoff zweier amerikanischer Wasserfahrzeuge. Aus New York wird dem Ergehene Telegraf gemeldet, daß zwei amerikanische Wasserfahrzeuge 300 Meter oberhalb der Marinestation North-Island zusammengefallen sind. Die Insassen der beiden Wasserfahrzeuge, drei Piloten, wurden auf der Stelle getötet.

— Berlin. In der Zeit vom 7.—14. Dezember wird in Preußen eine neue Sprengstoffe-Mengenverteilung zur Festlegung ausgesetzt werden.

— Berlin. Am Alter von 60 Jahren ist der Schauspieler Walter Schmidt-Dähler gestorben.

— Essen. Hier werden 60 Prozent der Bevölkerung an öffentlichen Mieten unterhalten.

— Essen. Das Verbot der öffentlichen Mieten ist aufgehoben und der Besieger aus der Zeit lassen werden.

Kirchen-Nachrichten.

Sonntag, den 9. Dezember 1923. (2. Advent.) Pretin. Form. 9 Uhr: Herr Müller, Predigt.

11 Uhr: in der Schule zu Wittenberg: Herr Superintendent Predigt.

11 Uhr: in der Schule zu Wittenberg: Herr Superintendent Predigt.

11 Uhr: in der Schule zu Wittenberg: Herr Superintendent Predigt.

11 Uhr: in der Schule zu Wittenberg: Herr Superintendent Predigt.

11 Uhr: in der Schule zu Wittenberg: Herr Superintendent Predigt.

11 Uhr: in der Schule zu Wittenberg: Herr Superintendent Predigt.

11 Uhr: in der Schule zu Wittenberg: Herr Superintendent Predigt.

11 Uhr: in der Schule zu Wittenberg: Herr Superintendent Predigt.

11 Uhr: in der Schule zu Wittenberg: Herr Superintendent Predigt.

11 Uhr: in der Schule zu Wittenberg: Herr Superintendent Predigt.

11 Uhr: in der Schule zu Wittenberg: Herr Superintendent Predigt.

11 Uhr: in der Schule zu Wittenberg: Herr Superintendent Predigt.

11 Uhr: in der Schule zu Wittenberg: Herr Superintendent Predigt.

11 Uhr: in der Schule zu Wittenberg: Herr Superintendent Predigt.

11 Uhr: in der Schule zu Wittenberg: Herr Superintendent Predigt.

11 Uhr: in der Schule zu Wittenberg: Herr Superintendent Predigt.

11 Uhr: in der Schule zu Wittenberg: Herr Superintendent Predigt.

11 Uhr: in der Schule zu Wittenberg: Herr Superintendent Predigt.

11 Uhr: in der Schule zu Wittenberg: Herr Superintendent Predigt.

Pensionsversicherung
bietet fachmännisch: Generalvertreter
Kurt Reinhardt, Torgau
Tel. 145
Allianz-Versicherungskonzern, Kontor Bahnhofstr. 7.

Restaurant und Café RatskellerPretin
Sonntag:
Kaffee und Winken.

Palast-Theater Annaburg-Pretin
Sonntag, den 9. Dezember, abends 8 1/2 Uhr:
„Der Vampir im Spiegel“.
5 Akt. Erstes Abenteuer des Erik Lohnd.
Dazu:
„Unter der roten Maske“.
4 Teil: „Das geheimnisvolle Haus“ 6 Akt.
Um zahlreichen Zutritt bitte
die Direktoren.
Gutgeheiter Saal.

